

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Broubach in Camen.

Camen.
29. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese 3mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illustr. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämumerando.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Der Kronprinz in Wien.

Aus dem reichen Programm des vorgestrigen Tages an Festlichkeiten und höfischen Rundgebungen haben wir nur den längeren Besuch des Kronprinzen bei dem österreichischen Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin, Kaiserin Elisabeth, hervorzuheben. Ueberall, wo der Kronprinz sich öffentlich zeigte, war er der Gegenstand herzlicher Rundgebungen seitens des Publikums.

Das Ballfest bei dem deutschen Botschafter Fürsten zu Eulenburg in Anwesenheit des Kaisers Franz Josef und des Kronprinzen nahm einen glänzenden Verlauf. Um 10 1/2 Uhr verließ der Kaiser das Fest, während der deutsche Kronprinz noch bis 2 Uhr daselbst verweilte und sich lebhaft am Tanz beteiligte.

Die für gestern anberaumte Frühjahrsparade war wegen des schlechten Wetters abgesagt worden.

Die mit dem Kronprinzenbesuch zusammenfallende Anwesenheit des Kölner Gefangenenvereins in Wien giebt den dortigen deutschen Kreisen fortgesetzt Anlaß zu feuerstürmischen deutsch-nationalen Demonstrationen.

Von ungarischer Seite schreibt der „Pester Lloyd“: Durch die zwischen unserem Monarchen und dem deutschen Kronprinzen bei dem Galadiner gewechselten Toaste klingt der warme Ton herzlicher Freundschaft, welcher den intimen Beziehungen der beiden Herrscherhäuser und beiden Reiche entspricht. Hat der Besuch des deutschen Kronprinzen in Wien auch keinen politischen Charakter, so gewinnt er doch durch diese Toaste politische Bedeutung, denn sie proklamieren in feierlicher Weise die treue Waffenbrüderschaft der Souveräne und die Intimität Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Dieses Verhältnis, das in der That Tradition geworden, nicht nur in den Gefühlen und Gesinnungen der Dynastien, sondern auch in dem Bewußtsein und den Neigungen der Völker, empfängt durch den Trinkspruch des jungen Thronfolgers sozusagen die Weihe einer fernen Zukunft, und so kann nur hüben und drüben das Vertrauen sich befestigen, daß das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf unerschütterlicher Grundlage beruht.

Zur Maifeier.

Der Bund der Arbeitgeber im Berliner Bauwesen hat, wie der „Vorwärts“ mitteilt, beschlossen, alle diejenigen Arbeiter, die den 1. Mai feiern, bis zum Ende der Woche auszusperren. Ähnliche Vorkehrungen für die Maifeier sind in andern Gewerben getroffen worden. Hierzu bemerkt die „Vossische Zeitung“:

Es ist nicht zu verkennen, daß sich das wirtschaftliche Leben in absteigender Linie bewegt. Es verlaunet, daß in einzelnen Industriezweigen die Arbeitgeber sehr bereit sind, die ganze Woche um den 1. Mai herum zu

feiern. Unter solchen Umständen haben die Arbeiter allen Anlaß, mit noch größerer Vorliebe und Bedachtigkeit als in früheren Jahren ihre Entschlüsse über den „Maifeiertag“ zu fassen. Das Bürgerthum hat längst aufgehört, die Maifeier als eine Kraftprobe zu betrachten, wie sie von denen geplant war, die dem Arbeiter zusetzen wollten. „Alle Räder stehen still, wenn dein feierliches Räderwerk ist.“ Der Maifeiertag ist nicht eine Mobilmachung des internationalen Proletariats gegen das Unternehmertum geworden. Aber das Unternehmertum ist immer noch verpflichtet, auf Herausforderungen zu antworten. Wir müssen anerkennen, daß die sozialdemokratische Parteileitung von jeher in Deutschland die Begehung der Maifeier durch Arbeiterkreise nur dort empfohlen hat, wo die Durchführung dieser Arbeit ohne Nachteil für die Arbeiter möglich ist. Daß eine große Reihe von Betrieben nicht in der Lage ist, mitten in der Woche zu feiern, sehen die Sozialdemokraten, die Arbeitgeber sind, ohne Weiteres ein, bestritten aber auch diejenigen nicht, die den Verhältnissen einigermaßen anbeugen und gegenüberstehen. Niemand wird den Arbeitern vorschreiben wollen, was sie außerhalb der Arbeitszeit zu thun oder zu lassen haben. Sie sind freie Männer. Es ist also ausgeschlossen, daß die Teilnahme an der Maifeier schlechthin geahndet werde. Wer eigenwillig die Arbeit für einen Tag einstellt, vertritt den Anspruch, überhaupt ferner beschäftigt zu werden. Er kann mitunter eine solche Kriegserklärung abgeben, wenn der Arbeitgeber nicht leicht Ertrag finden kann. Heute ist die Konjunktur derart, daß manche Arbeitgeber recht froh wären, einen guten Vorwand für die Aufhebung des Arbeitsvertrags zu finden. Deshalb sollten die Arbeiter aus den nächstern Erwägungen der Zweckmäßigkeit auf der Hut sein, und deshalb liegt es nur in ihrem eigenen Interesse, sich dort auf die Maifeier außerhalb der Arbeitszeit zu beschränken, wo ihnen der 1. Mai nicht als Feiertag freigegeben werden könnte.

Die Wirren in China.

Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet am 13. aus Peking: Zur Aufhebung der unter dem 8. d. M. gemeldeten Kämpfe, die sich im Gebirge nördlich Tschangpingtschou (30 Kilometer nördlich Peking) festgesetzt haben, ist Major v. Schönborg mit einer Kompanie und je einem Zug berittener Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie von hier abgeschickt, während die Kompanie aus Tschangpingtschou den Rückzug vorlegen soll.

Mit einem deutschen Truppentransport aus China.

Ist der Reichspostdampfer „Kantuschon“ am Sonntag Vormittag in Hamburg eingetroffen. Eine zahlreiche Menschenmenge, so berichtet „Wolffs Bureau“, begrüßte den festlich besetzten Dampfer beim Anlegen mit lauten Hurraufen. Nachdem der Dampfer festgelegt, begaben sich der kommandierende General des IX. Armeekorps, General der Kavallerie v. Massow, zahlreiche Offiziere und die Mitglieder des Senats an Bord des Dampfers. Hier hielt General v. Massow in herzlichen Worten eine Ansprache an die Soldaten und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser; die Musik spielte „Heil Dir im Siegertranz“. General v. Massow richtete sodann an jeden Soldaten einige freundliche Worte und reichte einem jeden die Hand. Mit Ausnahme von 8 Schwerkranken, welche

mittels Krankenwagen nach dem Altonaer Garnisonlazarett gebracht wurden, bestiegen die übrigen Mannschaften, etwa 200, zwei bereitstehende Extrazüge, in denen sie nach den verschiedenen Bahnhöfen befördert wurden, um von hier aus die Weiterreise anzutreten. Das Aussehen und die Haltung der Mannschaften waren gut. Zahlreiche Angehörige der heimkehrenden Krieger waren bei der Landung anwesend.

Die Mörder des Hauptmanns Bartsch.

Der „Sofalanzeiger“ meldet aus Peking vom 15.: Ein junger Chinese Namens Howan wurde als Mörder des Hauptmanns Bartsch heute ergriffen; er gesteht die That ein, die er im Affekt wegen einer angeblichen Mißhandlung durch den Ermordeten begangen habe. Er rühmt sich sogar seiner That. — Howan und ein anderer gleichfalls heute verhafteter Chinese wurden auf dem Pferde Bartschs sitzend angetroffen. Außer diesen beiden wurden noch zwei Chinesen, welche zu dieser Mordthat in Beziehung stehen sollen, verhaftet.

Der chinesische Hirsebranntwein.

Ist manchem deutschen Soldaten verhängnisvoll geworden. Ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“, der das Getränk selbst gekostet hat und es „chinesischen Schwedentrunn“ nennt, schreibt darüber: Jedenfalls habe ich in meinem Leben nichts Ähnliches gekostet und hoffe auch bis an mein seliges Ende vor Ähnlichem bewahrt zu bleiben. Von Ferne erinnert der Geschmack an das edle Erzeugnis mittelalterlicher Grauantike, das auf Deutschlands hohen Schulen noch heute als Schwedentrunn bekannt ist und widerhaarigen, allzu üppigen Füllhalsen eingebläst wird. Aber man merkt doch, daß es ein reiner Getreidebranntwein ist, der eben nur mit chinesischen Mitteln nach chinesischem Geschmack gewonnen wird. Wenn man zu Hause einem deutschen Soldaten in der Kantine diesen Stoff als Schnaps vorsetzen wollte, würde man sich den größten Unannehmlichkeiten aussetzen. Aber der Krieg wirkt Wunder. Mancher wackerer deutscher Mustrier hat hier in diesem Lande der Geschmacksverirrungen eine stille schwärmerische Liebe zu diesem unglücklichen Getränk entwickelt und sie sehr zum Schaden seiner Gesundheit und seines Führungsbuches befriedigt. Mehr als einmal sind auf dem Wege nach Peking und vor allem später auf den eiligen Gebirgsmärschen des kalten Zuges deutsche Soldaten bewußtlos auf der Straße liegend oder in einem stillen Winkel des Quartiers verstreut gefunden worden, die zu tief ins Hirseweingeistglas geguckt hatten. Selbst Whisky und Rum sind noch matte Limonade gegenüber dem Alkoholgehalt dieses aus Kaoliang gegorenen Giftes. Es versteht sich von selbst, daß mit den denkbaren schärfsten Strafen gegen diese unglücklichen Sünder vorgegangen werden mußte. Es schaudert einen, daran zu denken, was wohl das Gesicht eines solchen Bewußtlosen etwa von den Chinesen gefundenen Nachzüglers

sein würde. Nachdem wir die Einzelheiten über das entsetzliche Ende eines indischen Soldaten erfahren haben, dem die Chinesen Hände und Füße gefesselt, den Mund geknebelt und einen Käfig mit zwei ausgehungerten Ratten zwischen die Beine gebunden hatten, wundern wir uns nicht mehr, wenn wir abends im Quartier, bei schneiden der Kälte und eisigem Winde, einen Soldaten an einen Baum gefesselt sehen. Das sieht zwar aus wie ein Bild aus einer Jambanergeschichte für die reifere Jugend, ist aber nichts anderes, als die kriegerische Umformung der strengen Arreststrafe. Am schlimmsten hat der Hirsebranntwein gewirkt bei den Italienern, die als milderen Umstand allerdings wohl auführen können, daß sie mehr gefroren haben, als andere Truppen kälterer Länder. Sie litten, noch mehr als unsere unter der völligen, übrigens sehr thörichten Vorenthaltung jeglichen Alkohols, den der Soldat eben nicht entbehren kann, wenn er bis dahin in seiner Heimat täglich ein paar Glas Bier und ein oder zwei Schnäpsschen zu trinken gewohnt gewesen ist.

Der Krieg in Südafrika.

Die Londoner Blätter
schlagen infolge der letzten Telegramme Lord Kitcheners einen sehr optimistischen Ton an. Die „Daily Mail“ ist der Ansicht, daß der Krieg innerhalb zweier Monate beendet sein wird. England verfüge augenblicklich über 250 000 Mann Truppen, darunter 60 000 berittene. Die „Times“ melden aus Pretoria, die Hauptstreikräfte der Buren hätten sich angesichts des herannahenden Winters in das hohe Gras zurückgezogen. Dewet soll dagegen mit seinen Truppen in die Gegend von Ventersburg zurückgekehrt sein. In merkwürdigem Gegensatz hierzu steht folgende Meldung aus Kapstadt: Man befürchtet hier einen Handstreich der Buren gegen Johannesburg durch die verbündeten Streitkräfte Bothas und Dewets.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria:

Während der Operationen Babingtons übernahm die Kolonne des Obersten Hamilton nordwestlich von Klerksdorp mit Tagesanbruch Smuts Lager. Sechs Buren wurden getötet, 10 verwundet und 23 gefangen genommen; ein Büchsenfänger, ein vollständiges Kompagniegeschütz, zwei Munitionswagen mit Munition, einige Pferde und einiges Vieh wurden weggenommen. Die Engländer hatten drei Verwundete. Oberst Plumer nahm den Feldforten Briel und 16 Buren gefangen und erbeutete 10 Wagen, 18 Gewehre, Pferde und Vieh. In dem Drangestaat wurden während der Operationen General Bichers sieben Buren getötet, einer ergriffen. Ferner wurden erhebliche Vorräte eingebracht. Die „Press Association“ verbreitete gestern eine Meldung, wonach die Buren, vom Nebel begünstigt, den General French mit 500 Mann gefangen genommen haben sollten.

„Sinnpruch.“

Der tief vor Dir sich krümmt,
Dem sieh doch auf die Hand,
Er greift vielleicht nach Sand,
Der für Dein Aug' bestimmt.

Drechsler-Manfred.

Menschen-Wert.

Erzählung von Hermann Hirschfeld.

(2. Fortsetzung.)

Die Gäste brachen auf. Wie eine Königin entließ Frau Bernharden die Gesellschaft, deren Mitglieder fast ausnahmslos zu der geborenen Freitin von Baltheim mit einem gewissen Respekt aufblickten.

Die Herrin des Hauses pflegte, sobald der letzte Gast sich entfernt hatte, ihre Zimmer aufzusuchen, um mit Hilfe der Jose die schwere Empfangsrobe mit einem geschmackvollen Hauskleide zu vertauschen. Heute aber nahm sie auf dem zierlich gearbeiteten Schaukelstuhl Platz, deutete auf einen daneben stehenden Sessel und wandte sich zu ihrem Sohne mit den Worten:

„Nimm Platz, Eduard, und laß uns noch eine Weile plaudern. Ich freue mich, daß wir endlich allein sind, um mein mütterliches Herz deinem Blick noch voller öffnen zu können, als es die Gegenwart unserer Gäste gestattete.“

Eduard kam der Aufforderung der Mutter etwas betroffen nach, denn er hatte höchst selten einen wirklichen „Herzensston“ von ihr vernommen.

Der Generaldirektor warf sich gerade etwas gezwungen in einiger Entfernung auf einen Lehnstuhl, als seine Mutter die Veranda betrat.

„Ah, die Großmutter!“ rief Eduard in ungehinderter Freude, indem er sich erhob und der Eintretenden entgegenlief. „Die Mutter hat mich soeben, noch bei ihr zu bleiben; sonst hätte ich dich bereits aufgesucht, um dir ein: frohe Nachricht mitzuteilen.“

„Die ich bereits kenne, lieber Junge!“ entgegnete die Greisin. „Wilens hat deine Beförderung im Bureau erzählt, und von dort aus ist sie auch mir gemeldet worden. Empfangen den Glückwunsch und den Segen deiner Großmutter!“

Christlichvoll küßte der junge Mann die gebräunte Hand der Großmutter, die sich dann in der Nähe ihrer Schwiegertochter niederließ. Sie zog ein Stridzeug aus der Tasche und begann eifrig zu arbeiten.

Das äußere Verhältnis der beiden Frauen war durchaus zufriedenstellend. Frau Bernharden erwiderte der Schwiegmutter stets die gebührende Achtung, und diese hielt sich von jedem Eingriff in die Rechte der Gattin ihres Sohnes fern.

„Es ist mir angenehm, liebe Mutter,“ nahm Frau Bernharden das Wort, „daß Sie gerade jetzt in unserm Familienkreise weilen, um teil an unserer Freude über Eduards Glück zu nehmen und zugleich zu erfahren, welche Pläne sich meinerseits darauf aufbauen.“

Ein allgemeines Schweigen folgte diesen Worten. Die Großmutter richtete die klaren Augen auf ihren Enkel; dieser sah sehr ernst, aber zugleich sehr entschlossen aus.

„Ich hätte gern gesehen,“ fuhr Frau Bernharden fort, „daß den Traditionen des Hauses Baltheim gemäß der Sohn der letzten dieses Namens die militärische Laufbahn eingeschlagen hätte; aber mein Wunsch fand kein Gehör, und die Mutterliebe opferte — Aber, Leonhard,“ unterbrach sie sich, den pathetischen Ton aufgebend, „du hörst mich ja gar nicht!“

Der Generaldirektor fuhr jäh empor. In tiefer Gedanken versunken, hatte er seine Umgebung völlig vergessen.

„Verzeih,“ sagte er mit einer Stimme, als ob man ihn aus schwerem Traum geweckt habe, „ich bin ganz Ohr!“

Der Blick der Großmutter wandte sich von dem Enkel zu dem Sohne, der sich mit augenscheinlichem Zwang aufrichtete und ein Interesse bezeugte, welches er durchaus nicht empfand. Die Großmutter war überzeugt, daß er auch nicht eine Silbe von dem Wortschwall seiner Frau gehört hatte.

„Also ich opferte meine Wünsche,“ fuhr diese fort, „doch was war ein gewisser Ertrag, als Eduard sich dem Bankfach zuwandte; denn auch der Bankier zählt ja heute zu den Erleseneren der Gesellschaft. Aber für einen jungen Mann mit so vielen Talenten und Ausichten, für einen Sproß der freiherrlichen Familie Bal-

heim ist eine Verbindung mit der Tochter eines hervorragenden Hauses nötig. — Leonhard, bist du krank?“

Abermals schnellte der Direktor empor.

„Nein, nein,“ flötete er, „nur ein wenig ermattet, liebes Kind. Bitte, sprich weiter!“

Aber schon hatte Eduard das Wort genommen.

„Verzeih, liebe Mutter,“ sagte er, „es scheint sich um eine Verheiratung zu handeln, die deine mütterliche Sorge für mich plant.“

„Allerdings!“ erwiderte die geborene Freitin von Baltheim würdevoll. „Ich habe zwei junge Damen im Auge; die eine ist die Nichte der Frau Rentnerin Kasselmann, eine Millionenerbin, die andere die Tochter des Freiherrn von Goldbach aus Uren, eines Nachkommen jenes Jobst von Goldbach, der, wie die Chronik meldet, unter Tilly die Festung . . .“

„Ich bin völlig von dem Wert der Millionen nicht, wie von dem der Urenkelin des tapferen Herrn Jobst überzeugt,“ unterbrach Eduard sie mit unwillkürlichem Rächeln. „Aber, liebe Mutter, erlaube mir eine Bemerkung. Dich leitete einzig der materielle Vorteil deines Sohnes. Hast du auch ein wenig an das Herz desselben gedacht?“

Die Mutter richtete sich erstaunt empor, während die Großmutter ruhig weiter strickte und der Vater aufs neue in seine Grübeleien versunken schien.

„Dein Herz?“ wiederholte die Mutter.

„Aber ich bitte dich, du wirst mir hier doch keine romantische Schwärmerei vortragen wollen? Beide Mädchen sind anscheinlich. Die Freitin ist vielleicht einige Jahre älter als du, und die andere tritt ein ganz wenig kurz; aber beide sind Zierden unserer Gesellschaft und heiß umworbene Partien.“

„Höre mich ruhig an,“ entgegnete Eduard, „indem er mit herzlichem Ausdruck die jüwelenfunktende Hand seiner Mutter erfaßte. „Deine heutigen Worte beschleimen eine Mitteilung, die ich erst vorbereiten wollte. Ich bin ein Mensch mit wenig Bedürfnissen; mein Ehrgeiz reicht nicht höher, als die Fähigkeiten, die Gott mir verliehen hat, nach besten Kräften anzuwenden zum eigenen Wohl und zu dem meiner Mitmenschen. Mein Glück aber sehe ich nicht in Reichtum und Titel,

sondern im Frieden meines Herzens. Und jetzt, da mir eine auskömmliche Stellung gesichert ist und ich die Verantwortung für meine Schritte übernehmen kann, will ich auch gestehen, daß mein Herz längst seine Wahl getroffen hat.“

„Eduard!“ erklang die scharfe Stimme der Mutter. „Mit welchem Recht verfigte der Enkel derer von Baltheim eigenwillig über sein Herz und, wie ich dir vertraue, damit auch über seine Hand?“

„Ja, leider,“ fuhr Eduard fort, „hat dies Herz weder den Wert der Millionenerbin, noch den des Wappens des hiderben Ritters von Jobst zu verstehen vermocht. Es schlägt schon seit Jahren warm und treu für ein schlichtes, gutes Mädchen ohne Rang und Reichtum, für das Kind eines braven Mannes, — für Ella Wilens!“

Ein unartikulierter Schrei war die Antwort der Mutter. Alle aristokratische Haltung verlassend, fuhr Frau Bernharden während in die Höhe, während die Großmutter ruhig weiter strickte, nicht ohne mit besorgter Miene ab und zu einen Blick auf ihren Sohn zu werfen, der wirklich recht elend ausah.

„Habe ich recht gehört?“ kam es nach kurzer Pause in höchster Wallung aus Frau Bernhardines Mund. „Es wäre zu lächerlich, wenn es nicht so entsetzlich wäre: — der Enkel der Baltheim will sich an eine Kassiererstochter wegwerfen.“

„Liebe Mutter,“ entgegnete Eduard in sehr ernstem Tone, „dieser Ausdruck mag vielleicht einst in der Raufritterburg der Baltheim üblich gewesen sein. Der Sohn des Kleinbürgers Leonhard Frohberg, der Enkel der schlichten, treuen Frau, die dem geistig reifenden Knaben die ersten Lehren des Guten in die Seele legte, — vor allem jene Lehre, mehr auf den inneren Wert des Menschen, als auf den äußeren Schein zu setzen, — fühlt sich geehrt, wenn ein Biedermann die Zukunft seines Kindes in seine Hand legt.“

„Leonhard,“ wandte sich die aufgeregte Frau zornig an den regungslos dastehenden Gatten, „und du sitzt träumend da und schweigst zu den Tollheiten deines Sohnes!“

„Liebe Bernharden,“ entgegnete der Angeordnete, dem man es ansah, daß er mit Mühe seine Gedanken sammelte, „es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Uebrigens ist Eduard

der Konjunktur greift jetzt auch auf die-
jenigen Gebiete über, die bisher davon un-
berührt geblieben waren, so auf die Maschinen- und
Eisenbahnmaterialfabriken.

**Camen, 18. April. (Spar- und Darlehns-
kassen-Verein.)** Am Sonntag Nachmittag hielt der
Camener Spar- und Darlehnskassen-Verein E. G.
im Bahnhofshotel hier seine Generalversammlung ab,
die gut besucht war. Geleitet wurde dieselbe von dem
Vorstandsvorsitzenden Herrn F. Mork, Sildcamen. Den Jahres-
und Kassenbericht erstattete ausführlich der Rentant
Herr Schenkmann. Danach hat sich auch im ver-
flossenen Jahre der Verein günstig weiter entwickelt.
Aus den 14 Genossen, die vor 13 Jahren die Kasse
gründeten, sind nunmehr 207 Genossen geworden,
während noch 2 Annahmestellen vorliegen. Der Umschlag
betrug im verflossenen Jahre 497.000 Mark und
wurde ein Reingewinn von 1841,27 erzielt, welcher
statutenmäßig ganz zum Reservefonds abgeführt werden
muß, welcher dadurch eine Höhe von 9000 Mark er-
reicht hat. Aus der Vereinsstatistik ist zu erwähnen,
daß im letzten Jahre 437 Bücher für gemachte Ein-
lagen im Umlauf waren, für Darlehnsnehmer waren
118 Contos eröffnet, während 111 für laufende Rechnung
eröffnet waren. Der Verein hat, dem Beispiele aller
Kassen im Bezirk folgend, auch den Zinsfuß für Ein-
lagen auf 3 1/2% erhöht. Der Bericht befriedigte voll
und ganz und wurde dem Rentanten Entlassung erteilt.

*** Camen, 18. April. (Büßen für Radfahr-
karten Gebühren erhoben werden?)** Auf zahlreiche
Anfragen aus dem Leserkreis hat das Verl. Egl. die
im Eingang gestellte Frage einer eingehenden Prüfung
unterzogen und bringt das gewonnene Resultat zum
Abdruck. Das Recht, Gebühren für irgend
einen Akt amtlicher Tätigkeit zu erheben,
kann nur durch ein ordnungsmäßig erlaß-
tes Gesetz gewährt werden. Ein Gesetz,
welches das Radfahren regelt, ist aber weder im Gebiete
des deutschen Reiches, noch in den verschiedenen Gebieten
der einzelnen Bundesstaaten erlassen worden. Auch
wurde den Kommunen bisher ein Recht der Besteuerung
der Radfahrer nicht beigelegt. Daraus folgt aber zwingend,
daß von den Radfahrern weder eine Steuer
für das Radfahren überhaupt, noch eine
Gebühr für das Ausstellen einer Radfahr-
karte erhoben werden darf. Welcher Zweck wird
durch die Vorschrift verfolgt, daß nur die mit Rad-
fahrkarten versehenen Personen überhaupt an öffentlichen
Orten Rad fahren dürfen? Nach § 6 des Gesetzes
über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 gehören
zu den Gegenständen der ortspolizeilichen Vorschriften:
a. c., b. Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Ver-
kehrs auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen,
Brücken, Ufern und Gewässern; c. d., e. c., f. Sorge
für Leben und Gesundheit; g. h. i. c. Hiernach ist die
Polizeibehörde befugt, damit Ordnung in den Straßen
herstellt, und damit die Passanten gegen Uebelfahren
geschützt werden, Vorkehrungen zu treffen und die Aus-
scheidung von Legitimationskarten von dem Nachweis
abhängig zu machen, daß der Empfänger auch mit einem
Rad umzugehen versteht. Wenn nun Gebühren für
die Erteilung von Legitimationskarten nicht erhoben
werden dürfen, so fragt es sich weiter, ob die Polizei
befugt ist, die Anlagen für die Ausstellung der Karten
erhalten zu verlangen. Wir verneinen die Frage rund-
weg. Die Ausstellung der Karte beruht nicht
auf einer Gefälligkeit der Polizei, sondern
sie geschieht in Ausübung der amtlichen Tätigkeit
derselben. Die dadurch entstehenden
Kosten hat aber die Allgemeinheit zu tragen,
wenn gesetzlich nichts anderes bestimmt ist.

*** Camen. (Verschiedenes.)** Die alljährliche
Feier des Westfälischen Bismarckbundes auf
Hohenfeyburg zur Erinnerung an die Westfalensfahrt
nach Friedrichshagen wird heuer am Sonnabend den
1. Juni abgehalten werden. Die Vorbereitungen
sind im Gange.

Der Winter will nicht weichen! Große Augen
wird wohl heute morgen ein jeder gemacht haben, als
er beim Erwachen weiße Dächer erblickte. Aus dem
Norden wehte ein frisches Lüftchen dazu, welches nicht
vermieten ließ, daß wir schon mitten im Frühling sein
sollten. Glücklicherweise bleibt uns aber der Frost,
daß die kalte Witterung die längste Zeit gebauert hat.

Der Güterverkehr auf der neuen Strecke Camen-
Königsborn ist seit voriger Woche wieder auf-
genommen.

Der Zug von Kirmesausstellern ist schon heute
sehr bedeutend. Auch hat die Polizei bereits Anlaß
zum Einschreiten gehabt. Ein Gehilfe eines Ausstellers
war in die Werkstatt des Schreiners Stamm in der
Weidenstraße gegangen, um ein Brett zu kaufen. Bei
dieser Gelegenheit hatte der junge Mann eine silberne
Perrenuhr aus der Werkstätte mitgenommen. Einem
Gendarm gelang es, den Dieb auffindig zu machen
und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Der Uebel-
thäter, ein 23-jähriger, gefand den Diebstahl unter
Thränen ein und bekaufte, die Uhr, die einen Wert
von 35 Mk. hat, für 1,25 Mk. an einen Unbekannten
wieder verkauft zu haben.

*** Camen, 17. April. (Schöffengericht.)**
Schöffen: Rechnungsführer Fued-Heeren, Kauf-
mann Fetting, Camen.

Weil er vor seinem Neubau ein Trottoir ohne
Befestigung der Provinzialverwaltungsverwaltung angelegt
hatte, war der Anstreichmeister T. mit einem Straf-
befehl bedacht, wogegen er Berufung einlegte. Die
Sache stand schon mal zur Verhandlung und wurde
auch heute wieder vertagt. — Weil der Dienstherr B.
seinen Dienst in Derne verließ, wird er mit 3 Mark
bestraft. Außerdem folgte eine Privatklage.

*** Heeren, 17. April. Die Glotmannsche Wirt-
schaft** hierseits ist zum Preise von 120.000 Mk. von
dem Bauunternehmer Sander in Hörde angekauft
worden und wird schon im nächsten Monat von dem
neuen Eigentümer übernommen werden.

Dortmund, 17. April. Gegen Dr. Lütgenau, den
ehemaligen sozialdemokratischen Reichs-
tagsabgeordneten für Dortmund-Hörde,
ist Anklage wegen Betruges erhoben und dem Schöffens-
gericht zur Aburteilung überwiesen. Die gegen Dr.
Lütgenau erhobene Anklage ist eine Folge einer Be-
leidigungsklage, die Dr. Lütgenau gegen den derzeitigen
verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen
Arbeiterzeitung, Anton Breidenbach, angestrengt hatte.

In diesem Prozesse erhob der Privatbeteiligte gegen
Dr. Lütgenau eine Reihe von Anschuldigungen,
wonach letzterer sich u. a. auch Agitationsgelder von
einer sächsischen Tour doppelt habe auszahlen lassen.
In der Berufungsinanz wurde das gegen Breidenbach
schwebende Beleidigungsverfahren vertagt, da auf Be-
treiben des sozialdemokratischen Parteivorstandes in
Berlin gegen Dr. Lütgenau Strafanzeige wegen Be-
truges eingereicht worden war. Der sozialdemokratische
Parteivorstand scheint ein großes Interesse daran zu
haben, Dr. Lütgenau zur Bestrafung zu bringen; denn
es ist auffallend, daß er mehrere Jahre mit der Straf-
anzeige wartete, obwohl ihm die angeklagten Unter-
schlagungen nicht unbekannt gewesen sein müssen.

Pedelsheim, 16. April. Die schwarzen Hosen
haben ein weiteres Opfer gefordert. Ein Insasse des
hiesigen Krankenhauses, der von der Krankheit ergriffen
war, ist ihr erlegen. Im Filialorte Willemsen ist,
laut „Westf. Volksbl.“, ebenfalls eine Frau als pocken-
krank befunden und nach hier ins Krankenhaus über-
geführt worden.

Vermishtes.

— In der Mordsache Stadler ist
durch das Ergebnis der Obduktion und
die in der Wohnung der Stadler vorgenommene
Durchsuchung die Annahme eines Selbst-
mordes der Stadler derartig wahr-
scheinlich geworden, daß der Töchter
Delze, der unter dem Verdacht, sie getötet zu
haben, vorläufig festgenommen war, wieder auf
freiem Fuß gesetzt worden ist.

— Begnadigung. Aus Konig wird ge-
schrieben: Der im Oktober v. J. vom Schwur-
gericht zu Konig wegen wissenschaftlichen Mein-
eids zu einem Jahre Zuchthaus verurteilte
Kaufmann Jacob Jacoby aus Tugel ist vom
Kaiser zu sechs Monaten Gefängnis begnadigt
worden. Auch sind ihm die aberkannt gewordenen
bürgerlichen Ehrenrechte wieder zurückerlangt worden.
Kaufmann Jacoby war von halbwillkürigen Durchein-
ander durch „Hepp-Hepp-Muse“ belästigt worden und soll
dabei seinem Unwillen durch Worte wie „Lorbas!“
u. s. w. Ausdruck verliehen haben. In einem
Strafverfahren gegen die jugendlichen „Hepp-Hepp-
Muser“ hat Jacoby als Zeuge diese seine Äußerungen
eidlich in Abrede gestellt. Dies hatte dann die
Einleitung eines Strafverfahrens gegen Jacoby
wegen Meineids zur Folge, daß mit seiner Ver-
urteilung zu einem Jahre Zuchthaus endete.

— In Dresden ist der Hauptmann
Forst v. Bunt von der 2. Komp. des Jäger-
bataillons Nr. 16 am Sonnabend vom Kriegs-
gericht der dritten Division Nr. 32 wegen Miß-
brauches der Dienstgewalt, verurteilt
Nötigung und Freiheitsberaubung, be-
gangen in der Nacht zum 23. März, zu drei
Monaten und drei Wochen Gefängnis
verurteilt worden. Es handelte sich darum,
daß der Hauptmann, der ein freisätzliches Verhältnis
mit der Frau des Dr. Schaumann unterhielt, den
Ehemann seiner Geliebten, von dem er erlappet
wurde, widerrechtlich verhaften und in die Kaserne
einsperren ließ.

Der wichtigste Zeuge, Frau Dr. Schaumann,
wohnte der Verhandlung nicht bei. Sie ist, wie
der Vorsitzende sagte, unauffindbar.

Von dieser Dame hat es sich herausgestellt, daß
sie vor ihrer Ehe mit Dr. Schaumann die Ge-
liebte eines Freiherrn Wilhelm v. Hahn
in Leipzig war, der sie völlig ansah. Dr. Schau-
mann wußte und ahnte natürlich nichts. Die Frei-
herrliche Korrespondenz mit Frau Dr. Schaumann
ist jetzt gefunden worden. Daraus geht hervor,
daß er die Ausstattung besorgte und ihr den Rat
erteilte, den „Trottel“ zu heiraten. Auch später
nach der Heirat erteilte er ihr briefliche Anweisungen,
wie sie mit ihrem Manne umgehen solle, welche
Freiwörter sie brauchen solle, um als gebildet zu
erscheinen. Außer diesem Freiherrn hatte die Frau
Doktor noch zahlreiche Liebhaber, worüber sie in
ihrem Tagebuche gewissenhafte Notizen machte.
Auch dieses Buch ist in den Händen des Ehemannes.
Ein Assessor in Leipzig, der „kleine Meyer“ sandte
ihr auch nach der Heirat monatlich 60 Mk. und
einmal 2000 Mk. Außerdem hat sich ihre wegen
unlängst ein Leutnant G. erschossen.

— Der Blitz schlug in Fredelsloh bei
Moringen (Hannover) zwischen sieben Waldbauern,
die gerade beim Essen saßen. Einer war auf der
Stelle tot, zwei liegen hoffnungslos darnieder,
und die vier andern haben schwere Brandwunden
erlitten.

— Starker Schneefall trat nach einer
Meldung aus Rudolstadt Sonntag in Neuhaus
am Rennweg bei einer Temperatur von Null
Grad ein; er hielt auch am Montag an, so daß die
umliegenden Höhen des Thüringer Waldes wieder
mit dichter Schneedecke überzogen sind.

**— Ueber einen mutmaßlichen Knaben-
mord** wird aus Forst i. R. folgendes berichtet:
Bei der Stadtmühle wurde die Leiche eines etwa
6 Jahre alten Knaben gefunden. Verschiedene
Umstände deuten darauf hin, daß das Kind durch
ein Verbrechen geendet hat und hernach die Leiche
in das Wasser geworfen wurde. Der tote Körper
war in einen Farnen-Untersock gesteckt, um den
Hals war eine blaue Leinwand geschmitten. Der
Schädel war zertrümmert. Die Leiche ist bei dem
Hochwasser der Neisse wahrscheinlich von weither
getrieben worden und später in den Mühlen-
graben gelangt.

— Raffinierter Diebstahl. In einer
kleinen Station nächst Herkulesbad erschienen
zwei Bauern und übergaben dem Stationschef einen
angeblich leeren Sarg, der nach Budapest
expediert werden sollte. Der Beamte übernahm
den Sarg und versperre ihn im Kaffeezimmer.
Als er Morgens das Zimmer betrat, fand er den
Sargdeckel offen, den Sarg leer, in demselben
Zustande aber auch die Kasse. Sie war
aufgebrochen und vollständig ausgeraubt. Ein
findiges Gaunerpaar hatte den originellen Trick
ausgeführt, um den dritten Genossen unbemerkt in
das Kaffeezimmer zu befördern.

— Zu Campi kam es aus bisher unbekannten
Anlässen zu einer blutigen Rauferei, wobei
der Bürgermeister und 3 andere Personen
getötet und einige verwundet wurden.

Neueste Nachrichten.

Reichstag.

Berlin, 18. April. Der Reichstag begann
gestern die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs,
betreffend das Urheberrecht. Nachdem die §§
1 bis 10 debattelos angenommen waren, beschloß
das Haus, die Debatte über den § 11, welcher
bestimmt, daß das Urheberrecht an einem Bühnen-
werk oder Werk der Tonkunst auch die ausschließ-
liche Befugnis der öffentlichen Aufführung enthält,
und über § 27, welcher bestimmt, daß ein Ton-
werk bei Wochentags-, Vereins- und Volksfesten,
aber nicht bei Musikkonzerten unentgeltlich und öffent-
lich aufgeführt werden kann, zusammenzulegen.
Nach langwierigen Erörterungen wurden alle hier-
zu eingebrachten Änderungsanträge abgelehnt und
beide Paragraphen in der von der Kommission gut-
geheißenen Fassung der Regierungsvorlage an-
genommen. Die Novelle zum Branntwein-
steuergesetz ist dem Reichstag zugegangen.

„Kanalschlucken“ und Zolltarif.

„Ehe sie (die Konservativen) den Kanal nicht
schlucken, unterschreibe ich die Zolltarife nicht, und
zwar unterschreibe ich nur die, die ich will.“ So
sollte sich der Kaiser nach einer zuerst von der
„Tgl. Rundschau“ verbreiteten Nachricht geäußert
haben. Die im Interesse der Klärung der politischen
Situation von verschiedenen Seiten gewünschte
amtliche Äußerung hierzu ist jetzt mit ziemlicher
Deutlichkeit erfolgt:

Berlin, 18. April. Der „Reichsanzeiger“ meldet:
Die „Deutsche Tagesztg.“ kommt nochmals auf das
bereits anderweit dementierte angebliche Kaiser-
wort über den Zolltarif und die Kanal-
vorlage zurück und giebt dem Gerücht Raum, daß
es sich nicht um eine Äußerung, sondern um eine
Randbemerkung des Kaisers zu diesem Zeitungs-
auschnitt handelte. Wir sind zu der Erklärung er-
mächtigt, daß auch diese Lesart jeder thatsächlichen
Begründung entbehrt. Der Kaiser hat sich
weder in dieser, noch in einer anderen Form
in dem Sinne ausgesprochen, daß die Be-
handlung der Zolltariffrage im Reiche
von dem Gange der Beratungen über die
Kanalvorlage im preussischen Landtage
irgendwie abhängig zu machen sei.

Explosion in einer Kirche.

Berlin, 17. April. In der katholischen
Michaelskirche fand heute vormittag während
einer Singprobe auf bisher unaufgeklärte Ur-
sache eine Explosion statt. Das Kreuzgewölbe
des linken Seitendomes und die Bedachung sind total
zerstört. Sämtliche Kirchenfenster und der hintere
Teil der Orgel sind zerbrochen. 2 Knaben und
ein Soldat wurden schwer verletzt.

„Wolffs Bureau“ berichtet über die Expo-
sition in der Michaelskirche folgendes: Die
Explosion erfolgte auf der Rückseite des linken
Flügels der Orgel in dem Augenblick, als ein
Soldat des Alexander-Regiments bei der Gesangs-
übung des Knabenchores die Orgelbälge trat. Der
Raum hinter der Orgel im linken Seiten-
turm der Kirche ist völlig auseinander-
gerissen, das Dach gesprengt. Die Zahl
der verletzten Knaben steht noch nicht fest. Der
Soldat gelangte trotz seiner schweren Verletzungen
noch über die schmale Treppe, die zum Orgelchor
führt, an den Eingang der Kirche, wo er unmittelbar
nach der Explosion aufgefunden wurde. Eine Gas-
explosion kann nicht stattgefunden haben, da
die Gasleitungen und Pähne intakt sind. Die
Aufräumarbeiten seitens der Feuerwehrr sind
vorläufig eingestellt, um die Untersuchung nicht zu
beeinträchtigen. Der Soldat wurde in das Kranken-
haus gebracht, ist aber noch nicht vernehmungsfähig.

Von anderer Seite wird über die Explosion noch
geschrieben: Die Wirkung war eine betäubende,
Kronleuchter, Fensterscheiben, Holz- und
Eisenstücke fielen klirrend und krachend
in die Kirche herab, und Häufelgeschie-
rte füllte das Gotteshaus. Die drei im Schiff
stehenden Soldaten stürzten in der ersten Aufregung
ins Freie, machten aber sofort wieder kehrt, um
nötigenfalls Hilfe zu bringen. Kurz hinter der
Eingangstür stießen sie auf ihren Kameraden Weso-
lowsky, der die Bälge hatte treten sollen und mit
blutendem Kopfe und sehr stark verbrannten
Gliedmaßen bewußtlos an der Erde lag. Er
wurde dann schnell herausgetragen und nach dem
Lazarett befördert; an seinem Aufkommen
wird gezweifelt. In der Kirche hatten sich
nebenbei noch erregte Szenen abgespielt, da die
Knaben unter Angst- und Schmerzensschreien den
Ausgang suchten. Drei von ihnen waren ebenfalls
erheblich und verschiedene andere leichter verletzt.
Die Kunde von dem Vorfall war bald weit ver-
breitet, so daß Neugierige in Schaaren herbei-
strömten. Geh. Regierungsrat Friedheim und

Polizeioberst Krause waren ebenfalls bald zur
Stelle. Später erschien auch der Chef der Kriminal-
polizei Diederich, da nach dem Befunde
angenommen werden konnte, daß hier
ein Attentat mit Sprengmitteln vorliegt.
Die Explosion hat ihren Ausgangspunkt in dem
eine halbe Treppe über der Orgel befindlichen
Bälgeraum genommen und hier das Kreuzgewölbe
und das Dach durchschlagen. Unaufgeklärt ist, wie
der schwer verletzte Wesołowsky so schnell an die
Stelle gelangen konnte, wo er aufgefunden wurde,
zumal die obere Treppe, die er zuerst passieren
mußte, von Holz und Steintrümmern besetzt war.
Man rechnet mit der Annahme, daß er vom Orgel-
chor in das Schiff hinabgesprungen ist und sich
noch bis in die Nähe des Ausganges geschleppt hat,
wo er zusammenbrach.

Nachen, 17. April. Auf der Grube „Gouley“
im Wurmrevier wurden 3 Bergleute in der
Nacht verschüttet, jedoch durch angestrengteste
Tätigkeit mittags wohlbehalten zu Tage gefördert.

Bremen, 17. April. Bei einem ungarischen
Auswanderer, der hier mehrere Tage mit 35
Landsknechten wohnte, wurden, wie die „Weser-
zeitung“ meldet, die Blattern festgestellt. Er
ist in eine Krankenanstalt gebracht und
die übrigen sind unter Beobachtung ge-
stellt worden. Die Medizinalbehörde traf sofort
entsprechende Maßregeln.

München, 17. April. Der Kölner
Männer-Gesangverein traf heute mittag, von
Wien kommend, hier ein. Er wird morgen mittag
vor dem Prinzregenten in der Residenz singen und
abends ein großes Konzert veranstalten.

Posen, 17. April. Am hiesigen katho-
lischen Marien-Gymnasium ist der pol-
nische Unterricht in allen Klassen vollständig
aufgehoben worden; ebenso wurde der katholische
Religionsunterricht in polnischer Sprache in zahl-
reichen ländlichen und städtischen Schulen des Re-
gierungsbezirks Bromberg aufgehoben.

Petersburg, 17. April. Ein aus Riga
kommender Schnellzug ist gestern infolge des
Hochwassers in der Nähe von Werwa entgleist.
Von den Passagieren wurde niemand ernstlich ver-
letzt. Die Züge erleiden wegen der Wieder-
herstellung des Bahnnetzes Verspätungen.

Johannesburg, 17. April. (Reuter.) In
der Grube Geldenhuis-Deerpmine riß heute das
Seil des Förderkorbes, in dem sich Ein-
geborene befanden. Der Förderkorb stürzte in die
Tiefe. 26 Eingeborene wurden getötet.

Die Wirren in China.

**Ein chinesischer Aufschlag gegen die
deutschen Generale
in Peking durch Brandstiftung.**

Berlin, 18. April. Wolffs Bureau
meldet aus Peking vom 18.: Der
von Waldersee bewohnte Teil
des Kaiserpalastes, einschließlich des
Abstellhauses, ist vollständig abgebrannt.
Waldersee wurde mit knapper
Not durch ein Fenster des Abstell-
hauses gerettet.

General v. Schwarzhoff wird
vermisst. Er ist anscheinend beim
Wiederbetreten der Brandstätte unge-
kommen, nachdem er bereits ins Freie
entkommen war. Sonstige Unglücks-
fälle sind bisher unbekannt. Das Feuer
soll in der Wohnung des abwesenden
Majors Lauenstein ausgebrochen sein.
Es wird Brandstiftung vermutet.

Der Krieg in Südafrika.

London, 17. April. Die „Daily News“
erfahren, der Oberkommissar Milner suchte
darum nach, Südafrika mit Urlaub zu
verlassen. Der Urlaub wurde gewährt.
Das Blatt fügt hinzu, obwohl die vorüber-
gehende Abwesenheit Milners von Südafrika
möglicherweise mit seinem Gesundheitszustand zu-
sammenhänge, glaube es, daß er nach England be-
rufen werde, um dem Kabinett seine Ansicht über
die Lage darzulegen. — Der „Daily Chronicle“
bestätigt diese Meldung und bemerkt, Milner
komme Anfang Mai nach England; sein Aufen-
halt werde nicht länger als zwei Monate dauern.
Sollte der Urlaub nicht der Vorläufer seines Ab-
tritts sein? Schon nach den gescheiterten Friedens-
verhandlungen hieß es, daß ein Zwist zwischen
Kitchener und Milner ausgebrochen sei.)

Seiden-Blousen Mk. 3.90

und höher — 4 Meter! — porto- und zollfrei zugestellt! Muster
umsonst; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Seiden-
Bl.“ von 65 Bfz. bis 18,00 Bfz. 1159 1208
G. Honneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hon.) Zürich.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Arnold Wiemer Camen.

Verkaufe:

Buckskin-Reste weit unter Preis.

Kleiderstoff-Reste reine Wolle, weit unter Preis.

Kleiderstoff-Reste Halbwolle, weit unter Preis.

Kleiderstoff-Reste, Siamosen weit unter Preis.

Bettfedern und Daunen
sehr billig.



Komp.-Befehle!

Sonntag den 21. April tritt die

I. Komp.

beim Wirt Schulze-Beckinghausen, die

II. Komp.

beim Wirt Ketter in Westk nachmittags 3 Uhr zum

Ererzieren

an. — 413

Die Hauptleute.



Diejenigen Radfahrer von Weddinghofen, die sich für einen

Radfahrer-Verein

interessieren, werden gebeten, am

Sonntag den 21. April,

nachmittags 3 Uhr,

zur Gründung eines Radfahrer-

Vereins im Lokale des Wirts Klute zu erscheinen. 415

Mehrere Radfahrer.

Empfehle mich als

Schneidermacherin.

Frau Rübenacke,

wohnhaft im Hause des Herrn

Karl Löhbe, 414

Seerenerweg No. 16c.

Tapeten

in großer Auswahl.

Heinrich Jacobi,

279 Weststraße 88.

Dr. Dettens

Bachpulver,

Vanille-Zucker,

Pudding-Pulver

à 10 Pf. Millionenfach bewährte

Rezepte gratis von den besten Ge-

Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen 1901

im Bezirk des Meldeamtes Camen.

Seeren in der Nähe des Schachtes.

Montag den 22. April, nachmittags 3 Uhr: vom Amtsbezirk

Unna-Camen die Gemeinden Seeren, Berwe,

Belkum, Wiese gegenüber dem Lokal des Herrn

Schimmelschulze.

Donnerstag den 25. April, vormittags 8 Uhr: Amtsbezirk

Belkum ausschließlich der Orte Bergcamen, Heil, Oberberge,

Rottum, Derne, Lerche.

Camen, Hofraum des Herrn Wirts Reinhard

(Schützenhof).

Magistratsbezirk Camen, vom Amtsbezirk Unna-Camen die

Gemeinde Südcamen, vom Amtsbezirk Belkum die Gemeinden

Bergcamen, Heil, Oberberge, Rottum, Derne, Lerche.

Freitag den 26. April, vormittags 8 Uhr: für die Herren

Offiziere, Sanitäts-Offiziere, oberen Militär-Beamten aller Jahrgänge der Reserve und Landwehr I. Aufgebots, Unteroffiziere

und Mannschaften der Jahrgänge 1896 bis einschl. 1900.

Freitag den 26. April, vormittags 10 Uhr: für Unteroffiziere

und Mannschaften der Jahrgänge 1893 bis einschl. 1895.

Freitag den 26. April, vormittags 12 Uhr: für Unteroffiziere

und Mannschaften der Jahrgänge 1888 bis einschl. 1892.

Sonntag den 27. April, vormittags 8 Uhr: für die Ersatz-

Reservisten der Jahrgänge 1888 bis einschl. 1900.

Meßler, am Friederdenkmal.

Vom Amtsbezirk Unna-Camen die Gemeinden Meßler, Beßler,

Kaßler, Basser, Niederabden, Oberabden, Weddinghofen.

Sonntag den 27. April, vormittags 11 Uhr: für die

Herren Offiziere, Sanitäts-Offiziere, oberen Militär-Beamten der

Reserve und Landwehr I. Aufgebots, Unteroffiziere und Mann-

schaften der Jahrgänge 1888 bis einschl. 1900.

Sonntag den 27. April, nachmittags 1 Uhr: für sämtliche

Ersatz-Reservisten der Jahrgänge 1888 bis einschl. 1900.

Zu stellen haben sich an den betreffenden Orten und Zeiten

die Herren Offiziere, Sanitäts-Offiziere, oberen Militär-Beamten

der Reserve und Landwehr I. Aufgebots, Unteroffiziere und Mann-

schaften (auch Halbinvaliden) der Jahrgänge 1888 bis einschl. 1900,

sämtliche Ersatz-Reservisten, über deren militärisches Dienst-

verhältnis eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist.

Zu welchem Jahrgang ein jeder Mann gehört, ist auf dem

Deckel des Militärpasses zu ersehen.

Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots des Jahrganges 1889, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind, sind von den Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen entbunden und erscheinen zu den diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen.

Unteroffiziere, Mannschaften und Ersatz-Reservisten haben ihre Militärpapiere nebst vorgeliebter Kriegsbekleidung und Passnotiz mitzubringen. Dieselben werden auf besondere Sauberkeit der Fäße hingewiesen, da Fußmessungen vorzunehmen sind.

Die zur Bestellung Verpflichteten erhalten nur hierdurch den Befehl, sich pünktlich zu stellen, weitere Aufforderungen erfolgen nicht. Eigenmächtiges Fortbleiben von den Kontroll-Versammlungen wird als Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl ausnahmslos mit Arrest bestraft. Desgleichen wenn jemand ohne Erlaubnis an einem anderen, wie dem zuständigen Orte, der Kontroll-Versammlung teilnimmt. Befreiungen von den Kontroll-Versammlungen können nur durch das Bezirks-Kommando erteilt werden. Begünstigte Gesuche von Unteroffizieren, Mannschaften und Ersatz-Reservisten sind an das Meldeamt Camen zu richten.

Soest, März 1901.

Königl. Bezirks-Kommando.

Nachtrag

zu den öffentlichen Bekanntmachungen betreffend die Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen 1901.

Zu den Kontroll-Versammlungen haben außer den in den Bekanntmachungen aufgeführten Personen mit ihren Jahrgängen zu erscheinen:

Die als zeitig ganzinvalide anerkannten Unteroffiziere und Mannschaften, sowie diejenigen Personen der Reserve und Landwehr, welche hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr I oder II und die, welche hinter die letzte Jahresklasse der Ersatz-Reserve zurückgestellt sind.

Soest, den 27. März 1901.

Königl. Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.

Am Kirmestage, den 18. dieses Monats, ist der Fuhrwerks-Verkehr für folgende Straßen gesperrt: Bahnhofstraße von Soery bis zum Markt, Markt, Königstraße und Weerenstraße.

Camen, den 16. April 1901.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau einer Scheune für Herrn S. Poth zu Afferde sollen vergeben werden.

Kostenanschlag, Zeichnung und Bedingungen liegen bei mir bis zum 25. d. Mts. zur Einsicht offen.

Südcamen, den 16. April 1901.

Friedr. Korte,
Bautechniker.

Oelfarben

und alle Artikel zum Anstreichen empfiehlt

Heinrich Jacobi, Weststraße 88.

Gute dicke Rosinen pr. Pfd. 30 Pf.

Gute kleine do. " " 30 "

Gute kleine Korinthen " " 45 "

Guten Moskerei-Käse " " 30 "

Guten gebr. Kaffee " " 80 "

empfiehlt

Arnold Wiemer.

Henkel's Bleich-Soda.

bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.

Henkel u. Co., Düsseldorf.

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt J. Braubach.



Vine Weidekuh

und ein kräftiges diesjähr.

Sengstfohlen

zu verkaufen. 412

Bei wem, sagt die Exped. d. Bl.



VIII. Berliner Pferde-Lotterie.

Ziehung 10 Mai 1901.

3333 Gewinne Werth Mark

100,000

Hauptgewinn

10,000 M., 8000 M. etc.

Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M.

Porto u. Liste 20 Pf.,

versendet gegen Briefmarken oder

Nachnahme

Carl Heinze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

379

Berlins Spezialhaus!

größtes

Teppiche

Gelegenheitskauf in Sofa- u. Salon-

größe à 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 500 M.

Gardinen, Portiören, Steppdecken,

Möbelstoffe zu Fabrikpreisen.

Prachtatlas ca. 450 Abbild.

gratis u. franko.

Emil Lafèvre Berlin

Spezialhaus Oranienstr. 158.

Unter Garantie lebender Ankunft

in tadelloser Zucht paaren emp. freibl.

Graue Reissvögel à Paar 2,50

Schmetterlingsfinken " " 3.-

Bandfinken " " 2,50

Silberschnäbelchen " " 3.-

Graue Amdeln " " 2,50

Hartlaubzeisige " " 4.-

Zebrafinken " " 4.-

Schwarzköpfe, Nonnen " " 2.-

Wellensittiche " " 7.-

Nymphensittiche " " 12.-

Alexandersittiche " " 5.-

Rosa Kakadu " " 10.-

Rote Kardinale, Mch. " St. " 9.-

Sonnenvögel, do. " " 6.-

Sprech. Papageien 40, 60, 80 u. mehr.

Erfurter Vogelhaus

Erfurt, Regierungsstrasse 10.

Vorratslisten über Vögel und gutes,

billiges Vogelfutter auf Wunsch.

Druck u. Verlag von G. Man in Erfurt